



Was wollen wir bewirken und verändern?

Wir unterstützen und begleiten Eltern mit Babys in schwierigsten Lebenssituationen, so dass sie ihre Kinder bestmöglich fördern können, mit ihren Kindern zusammen wachsen und auch selbst ihren beruflichen Platz finden können. Wir wollen Familien einen Teil der Chancen geben, die ihnen das Leben bisher nicht gegeben hat.

Konkret erreicht und begleitet das Projekt "Grow Together" Mütter und Paare, deren Lebensbedingungen durch eine Kumulation verschiedener Risikofaktoren gekennzeichnet sind, im Übergang zur Elternschaft. Der Fokus liegt dabei auf einer frühen Förderung elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen und auf der Prävention von Vernachlässigung und Gefährdung des Kindes, die in dieser Hochrisikogruppe oft unvermeidbar erscheinen.

Alleinerziehende Mütter bzw. junge, ressourcenarme Familien gehören zu der Risikogruppe, die am höchsten armutsgefährdet ist und ihre Kinder haben nur eine ganz geringe Chance, der Armutsfalle zu entkommen! In den letzten Jahren ist zwar allgemein bekannt geworden, und vom Gesundheitsministerium im Anfangsstadium umgesetzt worden, dass es flächendeckende frühe Hilfen geben soll. Allerdings gibt es genau bei diesen enorm gefährdeten Familien eine Versorgungslücke, da es im Hochrisiko Bereich der frühen Kindheit noch viel zu wenig Know How in Österreich (und europaweit) gibt. Genau hier setzt Grow Together mit unserer speziellen Expertise an. Internationale Experten bestätigen, dass Grow Together europaweit derzeit das einzige Modellprojekt ist, das sich in so einer multidimensionalen Ansatzform dieser Hochrisiko Eltern Kind-Konstellation widmet.

Der Wirtschaftsnobelpreisträger James Heckman (2000) sagt in seiner berühmten Perry Studie: „*Je ärmer ein Kind und je bildungsferner die Familie, desto größer die Wirkungen eines qualitativ hochwertigen Programms. Die besten Geldanlagen sind die ärmsten Kinder und die jüngsten!*“

Damit schließt der gemeinnützige Verein ‚Grow Together‘ eine Versorgungslücke! Denn die Zeit um die Geburt ist – wie zahlreiche Studien zeigen – sowohl neurobiologisch als auch psychosozial nachweislich ein ‚Window of opportunity‘, in dem Veränderungen von destruktiven Familienmustern wie Gewalt, Sucht, Schulabbruch etc. langfristig und nachhaltig möglich sind.

Was ist das Besondere an diesem Projekt

Grundsätzlich wesentlich ist die Haltung der MitarbeiterInnen von Grow Together: *Die Familien werden mit höchstmöglichem Respekt auf Augenhöhe betreut. Die Betreuerinnen sollen den Familien zur Seite stehen, Ressourcen bieten, wo sie knapp sind und eine Möglichkeit zur guten, sicheren Bindung darstellen. Ziel ist es, die notwendigen Veränderungen und Herausforderungen gemeinsam durchzustehen. So können die Kinder bestmöglich in ihren Potentialen gefördert werden und die Eltern in eine emotional stabile und sozial sichere Situation kommen.* (Zitat Artikel „Die Presse“, Starthilfe ins Leben, 4.1.2015)

Betreuungssetting der Familien in den ersten zwei Lebensjahren der Kinder:

- **intensive therapeutische und sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung, 2x/Woche aufsuchend am Wohnort:** gemeinsames Erlernen und Einüben eines entwicklungsfördernden Alltags mit Kindern, Begleitung in Alltagssituationen wie Einkaufen, Spielplatzbesuch, etc., Auffangen von belasteten Alltagssituationen (Konfrontationen mit andern Eltern, Stresssituationen mit den Babys, Druck von öffentlichen Betreuungsstellen...)
- 1x wöchentlich **Mutter Kind Gruppe** mit versorgendem Hintergrund: „nur wer Halt hat kann Halt geben“: in der Gruppe steht der Alltagscharakter mit einer versorgenden „Großmutter“ Figur im Mittelpunkt, wie „nebenbei“ werden die relevanten Themen im Kontaktaufbau mit den Babys, den Entwicklungsanforderungen und die Beziehung zu den anderen Müttern bearbeitet
- **Einzels psychotherapie** der Mütter/Väter
- soziale Begleitung zur Reintegration der Mütter/Eltern in den Arbeitsmarkt (Beginn im 2. Jahr)
- Aufbau eines engmaschigen **Netzes an neuen Sozialkontakten** (Patenschaftsmodell etc.) im Rahmen von ehrenamtlicher Arbeit mit Supervision sowie im Rahmen psychosozialer Praktika

Damit unterscheidet sich das Projekt in wesentlichen Punkten von dem bisher in Österreich vorhandenen Angebot:

- Stabilität der intensiven Betreuung
- Langfristigkeit weit über die Zeit der akuten Gefährdung hinweg um die Nachhaltigkeit zu sichern
- Respekt und Bindungsorientiertheit als Qualitätskriterium der Betreuung
- Verbindung zwischen Psychotherapie und sozialpädagogischer Begleitung mit speziell ausgebildeten Fachleuten,
- Angebot eines sicheren Platzes (Gruppensetting), in dem neue Muster eingeübt werden können und aufsuchender Betreuung, bei der die Veränderungen im gewohnten Umfeld geübt werden können.

So wird sichergestellt, dass über Generationen eingefahrene Erziehungsmuster, die sich massiv schädigend auf die Entwicklung der Kinder auswirken, durchbrochen werden können.

Die Zuweisung der Mütter erfolgt möglichst bereits in der Schwangerschaft durch Beratungsstellen und Hebammen, bzw. über Geburts- und Kinderkliniken immer in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

Welche Wirksamkeit erwarten wir?

Qualitativ hochwertige frühe Interventionen in Risikofamilien vermeiden eindeutig Schäden, und senken damit auch spätere soziale Kosten massiv: Laut einer Studie des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen in Deutschland müsste bei Hochrisikofamilien der Staat 10-30x höhere Folgekosten für die Familien aufwenden, als für gezielte frühe Hilfen nötig wäre.

Ziele des Projekts für die betreuten Familien:

- Verbesserung der Bindungsbeziehungen von Eltern und Babys
- Bestmögliche emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder
- Stabilisierung der emotionalen und sozialen Situation der Eltern
- Integration der Eltern in das Erwerbsleben bei gleichzeitiger guter Versorgung der Kinder (Vereinbarkeit Familie Beruf)

Weitere Ziele:

- die intensive Begleitforschung soll der innovative, bindungsorientierte, multimodale Betreuungsansatz auch kritisch überprüft und laufend angepasst werden. Damit soll auch der öffentlichen Hand das langfristige Potential dieses Betreuungsansatzes gezeigt werden um das Projekt langfristig zur Gänze öffentlich zu finanzieren.
- Die öffentliche Wahrnehmung der Problematik soll durch Medienarbeit und durch Kunstprojekte (Fotoprojekt Marias Schwestern, in Planung ein Theaterprojekt mit den Müttern in Kooperation mit einer Jugendtheatergruppe) erhöht werden, gleichzeitig wird dadurch die Selbstwahrnehmung der Familien deutlich gebessert!
- Durch die enge Vernetzung mit den unterschiedlichen öffentlichen Partnern im Sozialbereich, vor allem der Jugendwohlfahrt, soll durch das Beispiel von GT ein Paradigmenwechsel in der Betreuung erfolgen, der Familien, die bisher „aufgegeben“ wurden neue Chancen gibt (keine „lost generation“).

Wo stehen wir?

Seit Herbst 2014 sind 6 „High-Risk“ Familien in enger Kooperation mit dem Jugendamt in Betreuung. Zusätzlich gibt es zunehmend mehr Familien aus einem „moderaten“ Risikobereich, die sich selbst melden bzw. über Beratungsstellen zugewiesen werden, die in geringerer Intensität nach dem gleichen bindungsfördernden Modell betreut werden.

Sechs hauptamtlich angestellte und viele ehrenamtliche MitarbeiterInnen sowie PraktikantInnen sind aktiv in der Betreuung der Familien eingebunden, die Mutter-Kind Gruppe findet wöchentlich statt, die Väterbetreuung hat begonnen.

Erste Erfahrungen anhand von Zitaten:

Frau F. (betreute Mutter) über ihre Betreuerin: *„Sie hilft uns so sehr, ihr haben wir es zu verdanken, dass wir in der Wohnung in den vergangenen Wochen so viel weitergebracht haben. Sie kümmert sich um die Kinder und hilft uns im Haushalt. Hedwig ist nicht einfach nur unsere Betreuerin, sondern vor allem Mensch. Sie ist ein Teil der Familie“*

Mag.S.Wasicek, Psychologin Preyersches Kinderspital: *„In der Zeit vor der Unterstützung durch GT habe ich die Klientin zwar ihre Probleme (v.a.im Umgang mit ihren Kindern als Mutter) erkennend erlebt, allerdings war es ihr nicht möglich, ihre Muster diesbezüglich zu durchbrechen und Veränderung in ihrem Verhalten und ihrer Struktur herbeizuführen. Sie hat in dieser kurzen Zeit (3 Monate)bereits deutlich an Erziehungs- und Beziehungskompetenz gewonnen.“*

L.Hacker, Praktikantin, Psychotherapeutin i.A. nach ihrem ersten Tag in der Mutter Kind Gruppe *“...ich habe erlebt in dieser Gruppe, dass die Mütter allesamt Schwierigkeiten verschiedenster Art haben, und dass sie in dieser Gruppe entspannen können, sich sicher fühlen, dass Wertschätzung und Achtsamkeit erlebt wird, dass sie sich sehr gut gegenseitig austauschen können und voneinander lernen, dass sie kompetent geführt werden. Psychoedukativ passiert hier wahnsinnig viel. Ich glaube, sie fühlen sich wohl...“*